

Technologischer Determinismus in der Klimapolitik

Wüstenstrom: sauber und konfliktfrei?

Seit dem Scheitern von Kopenhagen vermisst die internationale Klimapolitik Visionen und Fortschritte. Technologische Großprojekte sehen nach Erfolg versprechenden Alternativen aus: Desertec verheißt sauberen Strom aus der Wüste und ein neues, intelligentes Stromnetz soll ihn nach Europa bringen. Einfacher wird Klimaschutz durch Konzentration auf Technik allerdings nicht. **Von Rüdiger Haum**

Im Gegensatz zum Verhandlungsklein-klein alter und neuer Großmächte unter der Klimarahmenkonvention (UNFCCC) präsentieren sich saubere Kraftwerke in klimapolitischen Niemandsländern als große technologische Würfe. Ihr Bau scheint machbar, einfach und vor allem konfliktfrei.

Die Aufgabenverteilung ist klar. Der Norden hat Know-how und Geld, der Süden Sonne, Wind und Platz. Auch die Interessen ergänzen sich zumindest auf den ersten Blick. Europa braucht sauberen Strom, Nordafrika Investitionen in moderne Energieinfrastruktur. Zusätzlich ziehen alle Beteiligten ausnahmsweise an einem Strang. Desertec hat nicht nur in Deutschland die Unterstützung aller politischen Parteien sowie von Wissenschaft und Zivilgesellschaft. Auch international gibt es viel Zuspruch.

Mehr Wunsch als Wirklichkeit

Dass technologische Großprojekte leichter zum Erfolg zu führen sind als internationale Verhandlungsprozesse, ist allerdings mehr Wunsch als Wirklichkeit. Er ist von der Vorstellung beflügelt, dass allein die richtige Wahl der Technik und nicht die wählenden Menschen der Schlüssel zur Problemlösung sind. Der Einsatz von Technologien, so die zu Grunde liegende Annahme, beruht auf rationalen Entscheidungen, die sich aus kalkulierbaren Kosten und der technischen Machbarkeit ergeben.

Solche Positionen unterschätzen sowohl den politischen als auch den gesellschaftlichen Einfluss auf Entwicklung und Verbreitung von Technologien sowie deren Effekte. Auch Desertec wird unzählige Interessenkonflikte und Aushandlungsprozesse überstehen müssen, bevor es einen Beitrag zum Klimaschutz leisten kann.

Streit ist vorprogrammiert

Vorprogrammiert sind Konflikte zwischen Industrie- und Entwicklungsländern über die Produktionsstandorte der Kraftwerkskomponenten. Während Industrieländer alle notwendigen Parabolspiegel, Richtmotoren und Hochleistungskabel zu Hause fertigen lassen möchten, werden Entwicklungsländer zu Recht auf den Transfer von Know-how und gewinnbringende Produktion vor Ort pochen.

Streit wird es auch zwischen den Industrieländern geben. Energiewirtschaft und Netzausbau sind trotz aller Bemühungen auf EU-Ebene (noch) Sache der Nationalstaaten. Für Desertec wären ein europaweiter Energiemarkt und eine internationale Koordination des Netzausbaus zwingende Voraussetzung. Von beidem fehlt jede Spur und allein die Einigung auf die notwendigen Modalitäten könnte dauern, denn zu viele nationale Interessen sind berührt, zu viele wichtige Kompetenzen abzugeben.

Offen ist auch, inwieweit die Industrie mitzieht. Sicher werden Firmen bei klaren

Rahmenbedingungen und entsprechender Vergütung investieren. Ob sie fünf oder tatsächlich die im Desertec Weißbuch angepeilten 20 bis 40 Produktionsstandorte bauen, bleibt letztendlich ihnen überlassen. Denn klar ist: Unternehmen orientieren sich stärker an ihren wechselnden Geschäftszielen als an den Visionen klimapolitischer Projektentwickler.

Multilaterales Abkommen notwendig

Zur Vernetzung von Wind- und Solaranlagen zwischen einer noch unbekannt Zahl von nordafrikanischen und arabischen Ländern sowie dem Stromtransport nach Europa muss noch einiges geklärt werden: technische Standards, Abrechnungs- und Übertragungsmodalitäten, Handelsregeln, Sicherheits-Normen, Börsenstandorte, etc.. Für all das bedarf es eines rechtlichen Rahmens in Form eines multilateralen Abkommens, welches der UNFCCC nicht ganz unähnlich, zwischenstaatlich verhandelt werden muss.

Desertec ist ein visionäres und wichtiges Projekt. Im Idealfall zeigt es, dass sich Klimaschutz rechnet, politische Integration fördert und Armut verringert. Technologischer Wandel aber vollzieht sich selten wie geplant. Mammutprojekte wie Desertec sind daher noch lange keine Technikfantasien, simple Alternativen zu Verhandlungen über ein verbindliches Klimaschutzziel der gesamten Staatengemeinschaft allerdings auch nicht. Sie müssen zusätzlich in Angriff genommen werden und dürfen soziale und politische Herausforderungen zugunsten eines überambitionierten Technologieoptimismus nicht vergessen.

AUTOR + KONTAKT

Rüdiger Haum ist
Research Associate an der
Forschungsstelle für
Umweltpolitik, FU Berlin.
E-Mail: Rudihaum@gmx.de

Lizenzhinweis

Die Beiträge in *Ökologisches* Wirtschaften werden unter der Creative-Commons-Lizenz "CC 4.0 Attribution Non-Commercial No Derivatives" veröffentlicht. Im Rahmen dieser Lizenz muss der Autor/Urheber stets genannt werden, das Werk darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert und außerdem nicht kommerziell genutzt werden.

Die digitale Version des Artikels bleibt für zwei Jahre Abonnent/innen vorbehalten und ist danach im Open Access verfügbar.